

Aber auch in unserem Glauben hängen wir eng zusammen. Müßten wir nicht in ihm doch besser zusammenfinden — und die (unter Christen verübten!) Ungerechtigkeiten hintanhalten?

Und ich setze mich wieder hin, blättere in diesem Erfahrungsbericht, stoße (auf den Seiten 90ff) wieder auf Erwins einfache Worte zu den acht Seligpreisungen, die dem Leben um so vieles näher stehen, als das bei uns der Fall ist.

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

■ RÖSER JOHANNES (Hg.), *Gott kommt aus der Dritten Welt*. Erfahrungen und Zeugnisse. (240). Herder, Freiburg 1988. Ppb. DM 26,—.

Zwanzig deutschsprachige Frauen und Männer geben in diesem Buch Zeugnis von ihrem Engagement in und mit der Dritten Welt. Sie werden mit Kurzlebenslauf und Foto vorgestellt und erzählen dann von ihren Erlebnissen und Erfahrungen — die für engagierte Leser nicht neu sein werden.

Was das Buch interessant macht, sind die Konsequenzen, die diese Leute für sich gezogen haben. Sie leisten mit der Veröffentlichung eine wichtige Umsetzungsarbeit für uns Bewohner der Ersten Welt. Oft stehen wir nämlich vor der Frage, was wir mit den vielen Infos, die uns erreichen, machen sollen. Mit der Frage: „Was heißt das für uns?“, stehen wir oft hilflos da. Die zwanzig Zeugnisse können einen Schritt weiterhelfen: Kann man „wie Arme leben“ — oder bloß „mit den Armen“? Gibt es schon vor dem Tod ein Leben — und das auch für die Armen? Was können wir gesättigte Europäer von den Armen lernen? Was ist der Unterschied von freiwilliger und aufgezwungener Armut, und wann wird die Armut teuflisch? Welche Konsequenzen hat der Lebensstil auf die Bibellektüre? Was ist der Unterschied zwischen „Bürgertheologie“ und der Theologie der Armen?

Auf diese und ähnliche Fragen werden Antworten gegeben, nicht auf Spekulation begründet, sondern die aus ihrer Erfahrung geschöpft sind.

Theologie der Befreiung ist in Europa zu einem wichtigen Thema von Gesprächen und Diskussionen geworden. Das Buch ist eine gedruckte Aktion gegen das Gerede über diese Theologie und über die Dritte Welt. Es regt an, Theologie zu tun und mit den Armen solidarisch zu leben.

Linz

Hans Gruber

■ ORZECZOWSKI CHRISTY, *Hoffnungstränen*. Meditationstexte aus Lateinamerika. Otto Müller Verlag, Salzburg 1988. (128, 20 Abb.) S 98.—.

Diesem schmalen Texte-Band sind zwei kurze „gute Worte“ beigegeben: Ein Vorwort von Kardinal Franz König, und ein Nachwort des Wiener Moralthologen Günter Virt. Beiden ist es ein Anliegen, die Betroffenheit und die Entstehungsumstände solcher „Meditationstexte aus Lateinamerika“ anzusprechen.

Diese Texte aber sprechen deutlicher durch sich selbst als durch Kommentare. Geht es doch um nicht weniger als um die Darstellung von direkter Erfahrung in einer freien und mehr oder weniger dichterischen Prosa; um Schicksale, immer wieder um

Todesschicksale; es geht um Folter und um unzählbare Tränen. Und doch sind diese Texte (sollte man sie vielleicht „Briefe ohne direkten Adressaten“ nennen?) nicht geprägt von Verbitterung. Irgendwo im Reich des Glaubens gibt es einen (uns vielleicht verborgenen) Trost, z. B. im Bild eines „kaputten Christus“ (32f). Erschütternder als in der Geschichte von Omayre (43), dem kleinen Buben, der in einer peruanischen Naturkatastrophe zwischen Betonblöcken eingeklemmt miterleben muß, wie das Wasser immer mehr steigt und er allmählich ertrinken muß, läßt sich menschliche Not kaum mitteilen.

Die Frage steht vor uns: Wie vermögen wir auf Derartiges zu reagieren? Mit Verbitterung oder mit gläubigen „Hoffnungstränen“?

Linz/St. Florian

Ferdinand Reisinger

PSYCHOLOGIE

■ JUNG CARL GUSTAV, *Von Mensch und Gott*. Ein Lesebuch. Ausgewählt von Franz Alt. (326). Walter, Olten 1989. Ln. DM 34,— / Fr. 31,—.

Franz Alt legt mit diesem Band eine von ihm ausgewählte Sammlung von Texten Jungs zu dessen Religionspsychologie vor. Er gliedert sie in elf Kapitel, wobei er die Überschriften Jungs zu den ausgewählten Aufsätzen oder Kapiteln umfangreicherer Werke übernimmt: Einleitung in die religionspsychologische Problematik; Psychotherapie und Weltanschauung; Über die Beziehung der Psychotherapie zur Seelsorge; Das persönliche und das kollektive Unbewußte; Die Individuation; Was Indien uns lehren kann; Zur Psychologie östlicher Meditation (Yoga); Zur Phänomenologie des Geistes im Märchen; Gut und Böse in der analytischen Psychologie; Das Gewissen in psychologischer Sicht; über das Leben nach dem Tod. — Jedem Kapitel sind zwei (bei zwei Kapiteln drei) Briefe Jungs zu der entsprechenden Thematik angefügt.

Wie jede Auswahl ist auch diese von der Subjektivität des Auswählenden bestimmt, wobei Alt seine von ihm getroffene Auswahl leider nicht begründet. Auffällig ist vor allem auch, daß aus dem religionspsychologisch so wichtigen Werk Jungs „Antwort auf Hiob“ (1952) oder den ebenso zentralen Texten zur Deutung des Trinitätsdogmas oder des Wandlungssymbols in der Messe keine Texte ausgewählt wurden. — Die Zuordnung von Briefen Jungs zu den Texten aus den Gesammelten Werken trägt ebenfalls den Charakter des Zufälligen.

In den Texten vorkommende fremdsprachliche und fachwissenschaftliche Begriffe und Wendungen werden von Alt in eckiger Klammer übersetzt und verdeutlicht, so daß die Texte für einen breiteren Leserkreis leichter verständlich werden, wobei allerdings diese Lesehilfe an vielen Stellen, an denen sie nötig wäre, nicht gegeben wird.

Des weiteren fehlt die exakte Angabe der Fundstellen zu den Texten, bei den Briefen sind sie angegeben. Die Angaben der Erscheinungsjahre sind an zwei Stellen unrichtig: Der Vortrag „Psychotherapie und Weltanschauung“ wurde nicht 1941, sondern 1942 gehalten, und „Das persönliche und das kollektive Unbewußte“ erschien nicht 1934, sondern 1928. — Die Zufü-

gung „Yoga“ bei der Überschrift zum 7. Kapitel ist irreführend, da Jung in diesem Aufsatz vor allem von buddhistischer Meditation spricht. — Die Fußnoten der Originaltexte wurden weggelassen, was sich in manchen Fällen für das Verständnis des Textes nachteilig bemerkbar macht. — Auf Seite 47 befindet sich als Satzfehler ein Fußnotenzeichen im Text. Liest man das Vorwort aus der Sicht der analytischen Psychologie, dann macht Franz Alt in ihm eher Aussagen über sich selbst, als über die Religionspsychologie Jungs oder über die Kirche der heutigen Zeit. Und: seine Oberflächlichkeit im Umgang mit Psychologie und Theologen entspricht zwar durchaus einem Zug der heutigen „Psycho-Theologie“, der nicht zuletzt den Verkaufserfolg steigert, verhindert aber leider die notwendige Integration der Tiefenpsychologie in die theologische Wissenschaft.
Lörrach (Schweiz) Harald Braun

■ ANDERTEN KARIN, *Umgang mit Schicksalsmächten*. Märchen als Spiegelbilder menschlichen Reifens. (349). Walter-Verlag, Olten 1989. Engl. Broschur. S 310.—

Vor nicht allzulanger Zeit waren die Märchen noch in die Kinderstube verbannt. Erst mit der allgemeinen Anerkennung der Tiefenpsychologie sind sie zu jener Bedeutung gekommen, die ihnen zusteht. Seither sind eine Menge Bücher erschienen, die sich mit der Märchendeutung befassen und viele Erwachsene finden sich, ihre Probleme, ihre oft verschlungenen Schicksalswege, darin wieder.

In Frau Andertens Buch ist der Bogen so weit gespannt wie in den Märchen. Es beginnt mit den „Mächten, die das Schicksal weben“, mit den machtvollen Prinzipien unseres Lebens, mit dem Mütterlichen und dem Väterlichen. Daß sie nähren und lehren können, wie auch festhalten und töten, hemmen und lähmen, ist dem aufmerksamen Beobachter der eigenen seelischen Vorgänge ja nicht unbekannt. Mit der Prägung durch die Eltern ist bereits jenes Problem gesetzt, das der Held auf seinem Weg zu lösen hat. Das Märchen weiß um die Kräfte, die in der eigenen Seele darauf warten, gehoben zu werden, weil sie hilfreich sein wollen, damit die „gebannte Liebe“, die „Übermacht der Triebnatur“ aus der verbotenen Kammer herausfindet, daß „der Schritt von der Triebbindung zur Liebesbeziehung“ gelingt.

Frau Anderten hat die in den Märchen angesprochenen Lebenssituationen durch Beispiele aus der analytischen Praxis angereichert und erklärt. So wird dem Leser nicht nur der Reichtum der Märchen nahegebracht, er wird auch in das Anliegen und das Ziel der Therapie eingeführt. Er wird sich unmittelbar angesprochen fühlen und seine Probleme spüren. Aber auch der kollektive Aspekt kommt nicht zu kurz; immer wieder wird die Situation in Umwelt und Gesellschaft eingeblendet.

Das Buch kann jedem empfohlen werden, der die Schicksalsmächte in seinem Inneren sucht. In den Märchen hat sich eine reiche Erfahrung im Umgang mit diesen Mächten niedergeschlagen. Der Leser kann aus dieser Erfahrung lernen und Vertrauen zu den uns innewohnenden Kräften gewinnen.

Marchtrenk

Josef Maderegger

FESTSCHRIFTEN

■ STAUDINGER F. / WURZ H. (Hg.), *Weihbischof Dr. Alois Stöger. Exeget zwischen Bibelkommission und Offenbarungskonstitution*. (219). Eigenverlag der Herausgeber, St. Pölten 1990.

Schon 1984 war dem damals achtzigjährigen Weihbischof von St. Pölten, Dr. Alois Stöger, von Freunden, Schülern und Kollegen eine Festschrift unter dem Titel „*Verbum caro factus est*“ gewidmet worden. Zu seinem sechzigjährigen Priesterjubiläum am 6. Juli 1990 haben ehemalige Schüler und Animakapläne ein weiteres Mal ihrem vormaligen Professor und Rektor eine Festgabe zusammengestellt: „*Weihbischof Dr. Alois Stöger. Exeget zwischen Bibelkommission und Offenbarungskonstitution*“. In zwölf unterschiedlich gearteten Beiträgen läßt der kleine Band neben der herzlichen Verehrung für den Jubilar auch jene Wege aufscheinen, auf denen seine bibeltheologischen Ansätze heute weitergetragen werden.

Interessant sind dabei für den Leser zunächst einmal die mehr auf die Person des Jubilars bezogenen Beiträge von H. Fasching (13–15), Bischof F. Žak (17–22) und J. Kremer (203–210): Bischof Žak nimmt in einer Besinnung über den priesterlichen Dienst Bezug auf das Goldene Priesterjubiläum von A. Stöger; J. Kremer zeichnet in der „*Laudatio* bei der ‚Goldenen Promotion‘ von Weihbischof Prof. Dr. Alois Stöger“ eindringlich das Bild des „*Exegeten zwischen Bibelkommission und Offenbarungskonstitution*“; H. Fasching präsentiert mit einer kurzen Einleitung die Ansprache des Jubilars nach seiner Promotion zum Doktor der Theologie am 11. Juli 1939. Nicht ohne Bewegung liest man da die tröstlichen Worte, die nichts an Aktualität verloren haben: „Geistig stark und stürmisch bewegte Zeiten waren auch Zeiten fortschreitender theologischer Wissenschaft. Nicht die geruhsamen Zeiten haben die Theologie gefördert, sondern die lebendigen, unruhigen Zeiten. Der Mensch empfängt den Anstoß zur Wahrheit nicht als Ruhender, sondern als Ringender; er findet die schönsten Perlen tiefster Wahrheiten nicht im stillen, sondern im Gewoge der Irrungen.“ (13)

Die Reihe der sachbezogenen Aufsätze wird eingeleitet durch einen Beitrag durch J. W. Bauer, in dem das von Augustinus niedergeschriebene Seelsorgsgespräch „*De divinatione daemonum*“ („Über das Vorherwissen der Dämonen“) das erste Mal in deutscher Übersetzung vorgelegt wird (23–36). W. Beilner begründet danach seinen Entwurf der neutestamentlichen Theologie „aus dem Faktum des ‚Neuen Testaments‘“ und führt dabei zugleich schlaglichtartig in die theologische Problematik der Schriftauslegung ein (37–58). A. Fuchs setzt mit einer literarkritischen Untersuchung der „*Seesturmperikope*“ Mk 4,35–41 parr (59–86) sein Bemühen um eine Modifizierung des gängigen Verständnisses der Zweiquellentheorie fort (Deutero-Markus!). W. Kirchschräger verdeutlicht den neutestamentlichen Textbefund zur theologischen Rede von der Geburt Jesu aus der Jungfrau Maria und versucht von der Exegese her auch zu Kriterien über „die Bedeutung und Relevanz solchen Sprechens“ zu kommen (87–101). J. Mar-